

Frau Abgeordnete, Sie haben das Wort - Ausstellung

Frau Abgeordnete, Sie haben das Wort. Seit November höre auch ich das, es kommt von oben hinter mir aus dem Präsidium, wenn ich ans Rednerpult im Plenum gehe. Zuletzt bei den Debatten zum Doppelhaushalt und zum Bericht des Obersten Rechnungshofes.

Auf dem Weg dahin ist es mir ergangen wie vielen Frauen. Ich war ganz gut in der Schule, ich habe studiert, gearbeitet, geheiratet, Kinder bekommen, und bin dann erst einmal den Großteil der Zeit bei der Familie geblieben.... In dieser Zeit arbeitete ich wie so viele Frauen in zahlreichen Ehrenämtern mit. Eine wichtige Säule für den gesellschaftlichen Zusammenhalt - die jungen Mütter und die Menschen im Ruhestand, die sich im Ehrenamt engagieren. Wenn man später, allerspätestens bei der Rentenberechnung gefragt wird, was man arbeitet - nicht womit man Geld verdient - fragt man sich, nach welchen Kriterien in unserer Gesellschaft valuiert wird.

Aber das soll meinerseits keine Wertung sein, ich habe mir das so rausgesucht, es hat mir gutgetan und meiner Familie hoffentlich auch.

Viel später habe ich dann für ein Landtagsmandat kandidiert. Die häufigste Frage, die ich zu Beginn hörte, war: „Was sagt Deine Familie dazu, zu Deiner Kandidatur?“

Sollte ich mich jetzt da drüber aufregen? Werden nur Frauen so was gefragt? Eigentlich bin ich ja gern Mutter, freu mich an meinen Söhnen, gleichzeitig bin ich aber gern für die Politik unterwegs...

Dann das Jubiläum 100 Jahre Frauenwahlrecht, eigentlich noch gar nicht sooo lange her... Höchste Zeit, mal zurückzublicken.

In den 70ern – unserer Jugend – war Aufbruchstimmung zu spüren, Feminismus, Gleichheit, Emanzipation.

Wir haben unseren Weg gemacht, durften studieren, was wir wollten – eigentlich die erste Generation „Mädchen“, die diesen Anspruch selbstverständlich lebten.

Wir haben uns unsere Partner selber ausgesucht, Kinder bekommen, leben Familie.

Es gab die Hoffnung, ja, da geht was mit Gleichberechtigung. Das Thema war präsent, es wurde diskutiert, gestritten – oft auch in der eigenen Familie.

Wenn wir uns heute umschauen, ist das so? Gibt es Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern? Wie ist die Situation in Deutschland – einem aufgeklärten, demokratischen Staat? Brauchen wir einen Frauentag? Brauchen wir eine Ausstellung?

Es gibt immer noch den Gender-Pay-Gap, also noch immer nicht für alle Frauen dasselbe Geld für dieselbe Arbeit, wie Männer sie ausüben. Bis zu 30 Prozent Unterschied macht das aus. Der Equal Pay Day zeigt jährlich an, bis wann Frauen erst mal quasi für Null gearbeitet haben. Und das alles sorgt natürlich dafür, dass Frauen viel mehr von Altersarmut betroffen sind als Männer.

Berufstätige Frauen sagen, dass ihnen in Haushalt und Kinderbetreuung mehr Aufgaben bleiben als den Vätern.

Sehr viele Frauen schaffen den Spagat Familie – Karriere noch immer nur mit schlechtem Gewissen in beiden Aufgaben und gehen dafür bis an den Rand ihrer Kräfte. Und Familie bedeutet nun vermehrt auch kümmern um die Eltern, auch das bleibt sehr oft den Frauen. Die aktuelle Familienpolitik, Gesundheitspolitik, das Thema Pflege hilft hier sehr wenig, finde ich.

In diesem Zusammenhang möchte ich sagen, dass ich persönlich finde, eine Kindergartenöffnungszeit rund um die Uhr geht am Problem vorbei und bringt nur eine scheinbare Erleichterung für die Frauen und Väter – und schon gar nicht für die Kinder. Arbeitszeitverkürzungen, flexible Arbeitszeiten, die sich an den familiären Bedürfnissen orientieren - für Väter und Mütter - und nicht umgekehrt die Schlafzeiten von Eltern und Kind an die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts knüpfen, das sollte unsere Forderung sein.

Erst wenn auch das Vater-Sein in der Arbeitswelt angekommen ist, werden wir Frauen dort gleichberechtigt sein, denn die "Karrierebremse Kind" trifft dann beide Geschlechter gleichermaßen. Und dann wird sie endlich als ernstes Thema auch angegangen werden von der Gesellschaft.

In Führungspositionen, in Aufsichtsräten sucht man oft vergeblich nach Frauennamen, es gibt sie viel zu wenig. Ich war jetzt erst bei der Landesbank eingeladen, bei der LfA, ich bekomme im Ausschuss die Berichte der Beteiligung des Freistaats an Unternehmen und es ist überall ähnlich. Ganz wenig Frauen in der obersten Ebene.

Sogar in den Berufen, in denen hauptsächlich Frauen arbeiten, an Schulen, an Krankenhäusern, die Chefposten sind dann doch oft männlich besetzt.

Schauen wir unsere Rathäuser an. Die Abteilungsleiter sind meist männlich. Die Bürgermeister sind meist männlich, insgesamt sind mehr als 90% der

kommunalpol. Führungskräfte männlich. Hier in Unterhaching wurde es als große Errungenschaft in öffentlicher Sitzung benannt, als 2018, endlich auch eine Frau die Leitung eines von 5 Geschäftsbereichen übernommen hat.

Und die Mandatsträger in der Politik? In der Politik sitzen vor allem Männer in den Gremien. Da können wir in unseren Gemeinderat in Unterhaching schauen, von 30 Gemeinderäten sind 11 weiblich. Im bayerischen Kabinett sind von 18 Posten sind 6 mit Frauen besetzt, im Landtag ist nach lange steigendem Anteil in den letzten beiden Wahlperioden der Frauenanteil auf 26,8 Prozent, also nicht einmal ein Drittel gesunken. Ich habe im Haushaltsausschuss zwei weibliche und 19 männliche Kollegen. 222 weibliche Bundestagsabgeordnete und 487 männliche. mehr als doppelt so viele. Was soll frau da noch sagen?

Frau sagte schon vor 50 Jahren was: Käte Strobel, Bundesministerin in den 60er Jahren sagt nämlich treffend: "Politik ist eine viel zu ernste Sache, als dass man sie allein den Männern überlassen könnte."

Damit hat sie natürlich recht, denn nur in der Zusammenarbeit wird tatsächlich die Gesellschaft repräsentiert. Oft gehen Frauen anders ran an die Themen und im Dialog, in der Debatte erweitern dann beide Geschlechter die eigene Sichtweise und finden hoffentlich zu guten Lösungen.

Und an diesem Weg zu gleichberechtigten Parlamenten, in der Kommune, im Land, im Bund, müssen wir gemeinsam weiterarbeiten, wichtige Debatten anstoßen und Initiativen einbringen wie alternierende Listen, wie das "Hälfte-der-Macht-Gesetz" und noch viele andere.

Was wir brauchen, sind:

- **ein gesellschaftliches Bewusstsein, dass die oft von Männern ausgeübte Macht gegenüber Frauen abgeschafft gehört,**
- gesellschaftliche, politische und soziale Rahmenbedingungen, dass Frauen ihr Potenzial ausschöpfen und ihre Möglichkeiten ergreifen können,
- **z.B. mit der Einführung von Quoten in allen Bereichen, wo dies möglich ist - anders funktioniert es nicht, das haben wir nun lang genug gesehen, z.B. mit der Selbstverständlichkeit für Väter, Elternzeit zu nehmen und in Teilzeit zu arbeiten,**

- Und wir brauchen vor allem Transparenz, Transparenz der Löhne, Transparenz bei Besetzungsverfahren, Transparenz bei Belästigungsvorwürfen. Nur wenn offensichtlich ist, wo die Lücke klafft, wo die Ungerechtigkeit sitzt, kann verbessert werden.

- Und wir brauchen aufgeklärte Männer, die die Ungleichheit und Ungerechtigkeit sehen, Macht abgeben und Frauen unterstützen, die in Debatten wie [#metoo](#) nicht wegsehen, sondern Verantwortung übernehmen. Wir brauchen nicht nur Feministinnen, wir brauchen Feministen!
Denn wir werden Gleichberechtigung nur zusammen erreichen: Frauen und Männer gemeinsam!

Ich bin zur Zeit viel unterwegs, um die Listenaufstellungen in den Kreisverbänden vorzubereiten. Und bin auch zu zahlreichen Frauenworkshops eingeladen. Dort finde ich eine enorme Kompetenz, Ärztinnen, Lehrerinnen, Politologinnen, schon lange Jahre ehrenamtlich engagiert. Für den Sprung in die Kommunalpolitik fehlt jedoch oft der Mut. "Wenn die Kinder größer sind", "später mal", "ich weiß nicht" höre ich dann. Da kann ich nur sagen: Wir sind uns doch einig, dass in der Familienpolitik, in der Bildungspolitik, bei der professionellen Organisation der Kinderbetreuung noch viel zu tun ist? Und warum ist das so? Genau deshalb! Genau deshalb, weil Ihr, die Ihr Bescheid wisst, was es in diesen Politikfeldern bräuchte, nicht in den Gremien sitzt!

Und genau deshalb braucht es solche Ausstellungen, um zu ermutigen und zu zeigen, was geht, wie es geht, dass es geht....

Gleichberechtigte Parlamente beschließen gleichberechtigte Gesetze, erst dann gibt es eine gleichberechtigte Gesellschaft!

Und so hoffe ich ebenfalls, dass diese Ausstellung nicht nur Wertschätzung findet, sondern im Sinne der Initiatorinnen die Aufgeschlossenheit zur echten, aktiven politischen Teilhabe fördert.

Denn Gleichberechtigung ist kein Thema für die Frauen, Gleichberechtigung ist ein Thema für die ganze Gesellschaft!

Claudia Köhler, MdL, Gemeinderätin